

Il Circolo di scrittura autobiografica a distanza

Autobiographischer Brief-Schreibzirkel von Anghiari (Toskana/Italien)

Stefanie Risse

Im Jahr 2005 hatte ich bereits einmal die Gelegenheit, unser Projekt, den „Europäischen Autobiographie-Schreibzirkel“, in BIOS vorzustellen (Risse 2005). 16 Jahre sind seither vergangen, und einiges hat sich verändert. Viele unsere TeilnehmerInnen haben uns verlassen, neue sind dazugekommen. Nach wie vor aber treffen sich jeden Dienstagabend die Korrespondenten des *Circolo di scrittura autobiografica a distanza* im mittelalterlichen Palazzo Testi von Anghiari.

Anghiari ist ein malerisches Hügelstädtchen im Nordosten der Toskana mit Blick über das Obere Tibertal und die angrenzenden Regionen der Marken und Umbrien und Sitz der *Libera Università dell'Autobiografia*, der Freien Universität der Autobiografie. Der Schreibzirkel ist eines ihrer Projekte.

Zur Geschichte

Die *Libera Università dell'Autobiografia* wurde 1998 gegründet vom inzwischen verstorbenen Journalisten Saverio Tutino, der auch das *Archivio Diaristico Nazionale*, das italienischen Tagebucharchiv, im benachbarten Pieve Santo Stefano gründete, und Professor Duccio Demetrio, Philosoph und Autobiographieforscher.

Ziel der *Libera Università* ist die Verbreitung der „autobiographischen Kultur“ als Form der *Cura di sé* (wörtlich: Kur seiner selbst) in den verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen. Dazu werden verschiedene Seminare und eine dreijährige Weiterbildung zur Vermittlung der autobiographischen Methode angeboten.

Der *Circolo* wurde 1999, zeitgleich mit der Gründung der *Libera Università* von mir ins Leben gerufen und wird seitdem in ehrenamtlicher Tätigkeit von mir koordiniert. Neben dem therapeutischen Aspekt des Schreibens verfolgte ich als Historikerin mit der Gründung des Schreibzirkels das Ziel, Lebenserinnerungen zu bestimmten Themen zu sammeln.

Durch glückliche Kontakte zu europäischen Archiven (*Mass Observation Archive* der University of Sussex/Brighton und dem parallel in Deutschland entstehenden *Tagebucharchiv DTA* in Emmendingen) bekamen wir sofort zahlreiche Zuschriften – nicht nur aus Italien, sondern auch aus Großbritannien, Finnland und Deutschland.

Il Circolo – der Schreibzirkel

Einmal die Woche treffen wir uns in unserem Versammlungssaal, wo uns die im Laufe der Woche eingegangenen noch ungeöffneten Briefe erwarten. Jeder einzelne enthält handgeschriebene Erinnerungen – mal ist es ein leichter Umschlag mit nur einer Seite,

mal ein schweres Päckchen mit bis zu hundert Blättern. Mal eine kleine Krakelschrift, mal bunte Seiten mit groß ausgemalten Buchstaben. Die meisten Zusendungen sind inzwischen auf Italienisch, aber in unserem Archiv finden sich auch etliche Seiten in deutscher und englischer Sprache. Die Briefe kommen inzwischen fast ausschließlich aus Italien, aber hier aus allen Regionen, einige auch aus dem europäischen Ausland, den USA oder Südamerika. Die Absender antworten auf unsere Schreibaufträge, die wir ihnen – auf Anfrage – per Post zusenden.

Unser Schreibauftrag umfasst 25 Themen, beginnend mit der frühen Kindheit: meine erste Erinnerung – der liebste Ort meiner Kindheit – Erinnerungen an ein Tier – meine erste Lehrerin – der Vater – Angst – Begegnung mit Gott/Religion – Scham – die erste Reise – Weihnachten. Die Themen reichen bis in die Gegenwart und umfassen Einstellungen und auch das alltägliche Leben. Sie sollen zum Verfassen freier Texte animieren.

Die Mitglieder des Schreibzirkel von Anghiari sind ehrenamtliche Mitarbeiter, die, bevor sie als Korrespondenten die Einsendungen beantworten, ihre eigene Autobiographie in 25 Kapiteln verfasst und in der Gruppe vorgelesen haben. Auch die individuellen Antworten werden immer zunächst in der Gruppe vorgelesen und zuweilen diskutiert, bevor sie, zusammen mit dem nächsten Themenvorschlag, der Einsenderin oder dem Einsender zugeschickt werden.

Alle eingesandten Texte werden zusammen mit Kopien der Antwortschreiben in persönlichen Mappen der Schreibenden gesammelt und bilden inzwischen ein stattliches Archiv von Lebenserinnerungen und einen idealen Fundus zum Erstellen von Anthologien. Seit einigen Jahren bieten wir den Teilnehmenden nach Beendigung ihres Themenzyklus an, die Briefe zu transkribieren und, oft durch Fotografien ergänzt, in Buchform zu bringen. Auf diese Weise entsteht nach und nach parallel zum Archiv eine Bibliothek.

Unsere Veröffentlichungen

Neben jährlichen Broschüren mit Zitaten aus allen Einsendungen haben wir in den letzten Jahren damit begonnen, Anthologien zu verschiedenen Themen zu veröffentlichen: Die erste Anthologie besteht aus den Zusendungen, die uns über vier Jahreszeiten hinweg erreichten. Zu Beginn jeder Jahreszeit wurden die AutorInnen aufgefordert, ihre Kindheitserinnerungen an Frühling, Sommer, Herbst und Winter aufzuschreiben: *Le Stagioni per Posta* (Equinozi 2015); es folgten Erinnerungen an die Großmütter *Nonna Mia* (Equinozi 2016), an einen wichtigen Brief: *Una lettera importante* (Equinozi/Risse 2019) und an eine ganz besondere Zugfahrt: *Quella volta, su un treno* (Equinozi/Risse/Scanarotti 2020).

Briefwechsel

Ein wesentlicher Grund dafür, dass das Experiment des Schreibzirkels all die Jahre erfolgreich überdauern konnte, liegt in der Wertschätzung, die den Schreibenden entgegengebracht wird und die in der speziellen Art unserer Kommunikation mit ihnen zum Ausdruck kommt. Tatsächlich ist das Bedürfnis nach Kommunikation groß, ebenso groß wie der Wunsch, gekannt zu werden, sich bekannt zu machen – gerne auch über Generationen hinweg.

Ging es für die älteren Schreibenden, die natürlicherweise in der Mehrzahl sind, vor zwanzig Jahren noch meist darum, extreme Erinnerungen an Krieg, Not und Leid zu übermitteln, dann haben sich die Schwerpunkte im Laufe der Jahre verschoben. Der Erhalt und das Lesen von handgeschriebenen Briefen, abgesandt von entfernt lebenden, uns persönlich unbekannten AbsenderInnen, ermöglicht eine unvoreingenommene Zuwendung, ein *ascolto* (Zuhören), das von keinerlei privatem Interesse bestimmt ist. Der Briefwechsel mit uns Leserinnen erlaubt den Schreibenden eine größtmögliche Freiheit und Intimität, trotz und gerade wegen der partiellen Anonymität.

Dieses Charakteristikum unseres Projektes hat dazu geführt, dass in den Einsendungen zunehmend persönliche Probleme aller Art, darunter auch psychischer Natur, thematisiert werden oder zum Ausdruck kommen. Gerade für Personen in Not kann Schreiben ein Anker sein. Unsere lokale Gruppe von Korrespondentinnen ist zwar autobiographisch geschult, kann und will aber keine professionelle Therapie anbieten. Durch unser Angebot, die Texte positiv aufzunehmen, „wahr“ zu nehmen, wichtig zu nehmen und eine ermutigende, zum Weiterschreiben auffordernde Antwort zu geben, bieten wir mit Sicherheit vielen Schreibenden eine große Lebenshilfe, wie uns immer wieder versichert wird.

Speziell in Corona-Zeiten (wozu unsere *Libera Università* einen speziellen Schreib-Aufruf mit über 600 Zusendungen gestartet hatte) bot und bietet das autobiographische Schreiben eine heilsame Möglichkeit, die eigene Geschichte zu rekonstruieren, um sich auf ihrem Fundament neu zu verorten und: zu kommunizieren.

Die Handschrift

Zu Beginn unserer Aktivität hatten wir uns bewusst für handgeschriebene Erinnerungen entschieden, weil wir uns gezielt an ältere Menschen wenden wollten, denen das Medium des Computers damals noch mehrheitlich fremd war. Das hat sich inzwischen geändert, und zunehmend werden wir gefragt, ob wir auch per E-Mail kommunizieren wollen. Nein, wollen wir nicht! Denn je mehr die Handschriften aus der Mode kommen, desto wertvoller werden sie für uns. Was für ein Unterschied, einen handgeschriebenen Brief zu öffnen, die Seiten zu entfalten, die Schrift zu entziffern oder eine E-Mail runterzuladen! Und was sagt uns die Schrift intuitiv über den/die Schreibende/n, seine/ihre Verfassung? Inzwischen gibt es zunehmend Studien, die den Wert des manuellen Schreibens belegen – der Stift fliegt über das Papier, entfesselt die Gedanken: *La penna di porta via* – der Stift entführt dich, so sagt man auf Italienisch. Natürlich sind nicht alle bereit, auf die schnellere und bequemere Art der Kommunikation per Computer zu verzichten. Aber diejenigen, die sich darauf eingelassen haben, haben es nicht bereut.

Unser Archiv

In unserem Archiv bewahren wir inzwischen Sammelmappen von etwa 350 Schreibenden auf, die meisten der etwa 4.000 Texte zuzüglich Antwortschreiben sind auf Italienisch (etwa 75 %) geschrieben. 70 Prozent sind von Frauenhand geschrieben. Die acht Korrespondentinnen von Anghiari – diejenigen, die lesen/zuhören und antworten – sind ausschließlich weiblichen Geschlechts. Auffallend sind die Unterschiede der Einsendungen von Männern und Frauen. Der augenfälligste Unterschied: Männer schreiben mehr. Die eingesandten Erinnerungen umfassen annähernd das gesamte 20. Jahrhundert. Unsere älteste Schreibende ist 1906 geboren.

Ich hoffe, dass unsere kleine Initiative ein wenig dazu beitragen kann, die alte und wertvolle Tradition der Briefkultur am Leben zu erhalten, und wünsche mir, dass der Fundus unseres Archivs einmal Gegenstand von Forschungen wird, die auch den materiellen Charakter der handgeschriebenen Briefe mit einbeziehen.

LITERATUR

- Risse, Stefanie (2005): Der europäische Autobiographie-Schreibezirkel, in: BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 18, Heft 1, 144-145.
Equinozi (Hg.) (2015): Le Stagioni per Posta, Ricordi d'infanzia,
Equinozi (Hg.) (2016): Nonna Mia,
Equinozi und Stefanie Risse (Hg.) (2019): Una lettera importante, Nuova ediz,
Equinozi, Stefanie Risse und Roberto Scanarotti (Hg.) (2020): Quella volta, su un treno,